

Reformierte Kirchgemeinde Oftringen, Predigt vom 28.7.2019

Pfarrer Dominique Baumann, Psalm 91

Liebe Gemeinde

Sommerzeit ist nicht nur Hitze- sondern auch Wanderzeit. Einmal unternahm ich mit einem Freund eine Bergwanderung. Wir starteten im Tal und liefen einen steilen Zickzackweg hoch durch saftige Alpwiesen. Links und rechts zirpten die Grillen, das Gras und die Blumen blühten in den schönsten Farben. Doch ich hatte keine Zeit, die Pracht zu bewundern. Mein Freund schlug ein ziemliches Tempo an und ich schnaufte hinterher. Natürlich wollten wir schneller sein als die Zeitangabe auf dem gelben Wegweiser und ich wollte nicht zugeben, dass ich weniger fit war als mein Freund. Die Sonne brannte im Nacken, der Schweiß lief den Rücken runter, ich bekam immer mehr Durst. Sehnsüchtig schaute ich den Berg hoch, ob sich irgendwo ein schattiger Rastplatz anbot. Doch es war kein Baum in Sicht, kein Felsvorsprung. Erst weit, weit oben stand ein einsamer Baum am Wegrand – das war unser Zwischenziel. Wir rannten also weiter, ohne Augen zu haben für die Schmetterlinge in den Wiesen, den tiefblauen Himmel und die fantastische Aussicht. Einfach nur weiter, Schritt für Schritt, hop hop. Als wir endlich im Schatten des Baumes ankamen, warfen wir die Rucksäcke zu Boden, setzten uns und tranken die halbe Flasche leer. Erst als wir uns erholt hatten, nahmen wir die Düfte der Alpenblumen wahr, bestaunten das Panorama und versicherten uns auf der Wanderkarte, dass wir den richtigen Weg genommen hatten. Und erst jetzt fiel mir auf, dass ich den Rucksack viel bequemer einstellen konnte.

Soweit das Erlebnis. Ich kann mir vorstellen, dass der eine oder die andere von Ihnen schon ähnliche Erfahrungen gemacht hat beim Wandern. Für mich ist dieses Erlebnis zu einem Bild geworden für das Leben. Einen bestimmten Aspekt davon drückt folgende Symbolgeschichte aus:

Ein Mensch hatte sich einmal Zeit genommen, um über sein Leben nachzudenken. Leider war er derart unzufrieden und enttäuscht über sein Leben, über seine eigenen Schritte, dass er dem eigenen Schatten buchstäblich davon rennen und ihn nicht mehr sehen wollte. Er sagte sich: Ich laufe einfach davon. Gesagt getan, er stand auf und lief davon. Aber jedes Mal, wenn er einen Fuss vor den andern setzte, hatte er wieder einen Schritt getan und der Schatten folgte ihm mühelos. Da sagte er zu sich: Ich muss einfach schneller laufen. Und er nahm seine ganze Kraft zusammen, lief schneller und schneller, die Luft drohte ihm auszugehen, er lief und lief... so lange, bis er auf einmal tot zu Boden sank. Er hatte es nicht geschafft, seinen eigenen Schritten und seinem eigenen Schatten davon zu laufen.

Wäre er aber in den Schatten eines Baumes gelaufen, so wäre er den Schatten los geworden. Und hätte er sich im Schatten des Baumes hingesezt, so hätte er keine Schritte mehr gemacht, vor denen er davon laufen musste.

Manche Menschen laufen von ihren Sorgen und Schattenseiten davon. Später beklagen sie sich, dass sie innerlich nicht zur Ruhe kommen. Sie können nicht schlafen, weil sie sich zum Beispiel Sorgen machen um ihre Kinder, die andere Wege gehen, als sie sich das wünschen. Da ist die Sorge um die finanzielle Lage der Familie. Vor allem Menschen, die im Beruf Verantwortung tragen, beklagen sich, dass sie nicht zur Ruhe kommen. Ständig will jemand etwas von ihnen und sie überlegen sich, ob sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Wenn sie dann in die Ferien reisen, nagen die Gedanken an ihnen, ob sie wirklich alles in Ordnung hinter lassen haben.

In den Zeitungen lesen wir täglich vom Klimawandel, von Flüchtlingen, von politischen Spannungen mit dem Iran. Themen, die uns Sorge bereiten können.

Andere kommen nicht zur Ruhe, weil sie Angst davor haben, einmal nichts zu tun. Sie haben Angst, in der Stille und Ruhe mit der eigenen Wahrheit konfrontiert zu werden. Das Gewissen könnte sich melden, Schuldgefühle könnten hochsteigen, Erinnerungen könnten wach werden, die sie bisher erfolgreich verdrängt haben. Um das zu verhindern, sind sie ständig daran, sich abzulenken. Vom Fernseher über Extremsportarten bis zum Bastelkeller – es gibt genügend Möglichkeiten, um vor dem Gewissen davon zu rennen. Ich möchte das alles gar nicht bewerten, sondern einfach nur feststellen.

In der Symbol-Geschichte ist der Baum nicht irgendein Baum, sondern ein Bild für Jesus Christus. Wenn wir vor uns selber weg rennen wollen, bezahlen wir dafür einen hohen Preis. Wenn wir unsere Sorgen und Schattenseiten mit Jesus teilen – bildlich gesprochen in seinen Schatten sitzen – fangen sie an, ihre Bedrohung zu verlieren. Wir tragen sie nicht mehr alleine, sondern sie sind Teil geworden von Jesus. Und das ist genau das, was Jesus will. Er will unsere Lasten abnehmen und das sind im Besonderen unsere Sorgen und Schattenseiten: *Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken* (Mt 11,28.) Wieder im Bild gesprochen: Der kühlende Schatten des Baumes ist die Liebe Jesu Christi, die unsere Schattenseiten in sich aufnimmt. Unsere Sorgen und Probleme sind durch seine Liebe nicht von einer auf die andere Sekunde gelöst, doch wir haben jemanden an unserer Seite, der sich unserer Sorgen und Schattenseiten annimmt. Mit der Zeit bekommen wir einen kühlen Kopf. Wir bekommen die richtige Perspektive, was unsere bisherigen Sorgen betrifft und Orientierung, wo unser Leben hingehen soll. Ähnlich wie auf der Wanderung, als mein Freund und ich erst im Schatten des Baumes auf der Karte unseren Weg überprüfen konnten und die Umgebung erst richtig wahrnahmen.

Wenn wir uns in den Schatten eines Baumes setzen, dann fragen wir den Baum vorher nicht um Erlaubnis. Der Baum wehrt sich nicht – er will nicht wissen, ob der Schattensuchende überhaupt das Recht hat, sich unter seine Äste zu setzen. Er lässt es einfach geschehen. So ist auch Gott. Er

lässt uns zu sich kommen, so wie wir sind. Die Hauptsache ist, **dass** wir kommen, und zwar so, wie wir sind. Dann wird die Veränderung möglich, die wir ersehnen und dann ist die Suche nach Gemeinschaft mit Gott keine Pflichtübung. Ich habe mal ein altes Ehepaar kennen gelernt. Beide litten unter Schlafstörungen. Sie haben mir erzählt: „Wenn wir in der Nacht aufwachen und nicht wieder schlafen könnten, dann beten wir zusammen; besonders für unsere Kinder und Grosskinder.“ Das hat mich beeindruckt und so wie sie es gesagt haben, hat es ganz und gar nicht nach einer Pflichtübung getönt.

Ich möchte Ihnen Psalm 91 vorlesen, denn seine Worte drücken auf eigene Weise das aus, was ich bisher gesagt habe. Er ist einer meiner Lieblingstexte in der Bibel, weil er mich innerlich anspricht und beim Lesen neues Vertrauen in Gott schenkt. Wichtig ist, dass die ersten Verse genau übersetzt werden. Sie geben nämlich darüber Auskunft, wer das Recht hat, auf Gottes Schutz zu vertrauen. Vielleicht schliessen Sie beim Hören die Augen und stellen sich vor, dass Sie die Person sind, die mit „du“ angesprochen wird. Die ersten Worte lauten: *Der darf im Schutz des Höchsten wohnen, darf im Schatten des Allmächtigen ruhen, wer zu Gott spricht: Meine Zuflucht und meine Festung, mein Gott, ich sichere mich in ihm.*“ (91,1,2 -Eigene Übersetzung). Wer das sagt, für den gilt, was dann geschrieben steht (Ps 91,3-16):

Du kannst dich darauf verlassen: Der HERR wird dich retten vor den Fallen, die man dir stellt, vor Verrat und Verleumdung. Er breitet seine Flügel über dich, ganz nahe bei ihm bist du geborgen.

Wie Schild und Schutzwall deckt dich seine Treue.

Du mußt keine Angst mehr haben vor Gefahren und Schrecken bei Nacht, auch nicht vor Überfällen bei Tag, vor der Seuche, die im Dunkeln zuschlägt, oder dem Fieber, das am Mittag wütet. Auch wenn tausend neben dir sterben und zehntausend rings um dich fallen - dich selber wird es nicht treffen. Mit eigenen Augen wirst du sehen, wie Gott alle straft, die ihn mißachten.

Du sagst: »Der HERR ist meine Zuflucht.« Beim höchsten Gott hast du Schutz gefunden. Darum wird dir nichts Böses geschehen, kein Unheil darf dein Haus bedrohen. Gott hat seinen Engeln befohlen, dich zu beschützen, wohin du auch gehst. Sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht über Steine stolperst. Löwen und Schlangen können dir nicht schaden, du wirst sie alle niedertreten.

Gott selber sagt: »Er hängt an mir mit ganzer Liebe, darum werde ich ihn bewahren. Weil er mich kennt und ehrt, werde ich ihn in Sicherheit bringen. Wenn er mich ruft, dann antworte ich. Wenn er in Not ist, bin ich bei ihm; ich hole ihn heraus und bringe ihn zu Ehren. Ich gebe ihm ein langes, erfülltes Leben; er wird die Hilfe erfahren, auf die er wartet.«

Auch wenn ich das nicht immer so erlebe und deshalb manchmal hadere, finde ich das einen der schönsten Texte in der Bibel. Mir das zusprechen lassen, tut einfach gut. Amen.